



Benjamin Kühne (r.) und Marius Neuber verbauen 30 Steine pro Tag für die neue alte Mauer am Saugarten. Die reichlich 17 Meter lange und zweieinhalb Meter hohe Natursteinmauer rechts vom Eingang drohte einzustürzen. Foto: Bernd Lichtenberger

Mauerbau in der Dresdner Heide

Langebrücker Saugarten bekommt ein Stück neue Einfassung

Wenn Benjamin Kühnes Fäustel das Prelleisen trifft, fliegen die Steinsplinter meterweit. Jeder Schlag sitzt. Trotzdem wächst die neue alte Mauer am Langebrücker Saugarten nur langsam. Um 30 Steine pro Tag zu verbauen, müsse man sich schon ganz schön sputen, erklärt Marius Neuber. Auch er arbeitet mit Hammer und Meißel, wuchtet einen großen Naturstein auf die Mauer, prüft dessen Sitz und hebt ihn schließlich wieder hinunter, um ihn noch passgenauer zu machen. Neuber ist Kühnes Chef und hat vor über zehn Jahren den Betrieb Natursteinmauern Marius Neuber in Dresden-Altkaditz gegründet. „Das Verarbeiten von Natursteinen ist unser Betätigungsfeld“, erklärt er.

Deshalb war seine Firma genau die, die der Staatsbetrieb Sachsenforst bei Langebrück brauchte. Die reichlich 17 Meter lange und zweieinhalb Meter hohe Natursteinmauer rechts vom Eingang in den Saugarten drohte einzustürzen. Zwar war sie 1992 von Arbeitslosen im Rahmen einer sogenannten Arbeitsbeschaffungsmaßnahme schon einmal saniert und rekonstruiert worden, aber offensichtlich doch nicht mit der erforderlichen Fachkenntnis.

Da der Langebrücker Saugarten unter Denkmalschutz steht, musste der Forstbezirk Dresden handeln. Dass sich der Forstbezirk für Neubers Unternehmen entschied, hat er nicht bereut. „Ich bin froh, dass wir dafür eine Firma gefunden haben, die ihr Handwerk versteht. Mir ging das Herz auf, als sie die ersten Meter fertig hatten. Es ist toll, mit welcher Handwerkskunst die zwei Männer diese Mauer völlig ohne Mörtel wieder herstellen. Nur mit Steinen. Ich glaube, vor 300

Jahren hätten die das nicht viel besser machen können“, sagt Heiko Müller, zuständiger Abteilungsleiter beim Forstbezirk höchst zufrieden. Vielleicht steht sie sogar länger. Denn das historische Vorbild hat allein im letzten Jahrhundert mindestens drei Rekonstruktionen hinter sich. Ohne sie gäbe es den um 1788 gebauten Langebrücker Saugarten heute ebenso wenig wie den Dresdner, den Lauser und den Liegauer Saugarten, deren Mauern längst verfallen sind und abgetragen wurden.

Wie die Mauer im 18. Jahrhundert einmal aussah, ist ungewiss

Allerdings hat der Anfang November 2013 begonnene Qualitätsbau auch seinen Preis. „Im vergangenen Jahr haben wir dafür 25 000 Euro ausgegeben, konnten den gefährdeten Mauerabschnitt damit aber noch nicht ganz rekonstruieren“, erklärt Heiko Müller. Außerdem sieht die neue Mauer anders aus. „Die Denkmalpflege hat inzwischen akzeptiert, dass sich das Bild der Mauer ändert. „Jede der Sanierungsmaßnahmen der letzten Jahrzehnte im Langebrücker Saugarten hatte ein eigenes Fugenbild zum Ergebnis. Unter Anwendung der Verbandsregeln für Trockenmauerwerk wird das bei uns nicht anders sein“, sagt Marius Neuber. Wie die Mauer im 18. Jahrhundert einmal aussah, ist ohnehin ungewiss. Eine sichere Aussage zur Authentizität des historischen Mauerwerks würden die Natursteinsetzer nur zur Mauergründung abgeben.

60 Tonnen Steine haben sie dabei bewegt. Zusätzliche 18 Tonnen haben sie sich inzwischen aus der Umgebung

besorgt, um zum Austausch gegen ungeeignete Steine genügend Baumaterial zu haben. Bedingung: Es muss durchweg ortstypischer Granodiorit sein. Wie beim historischen Vorbild. Das bringt es allerdings mit sich, dass jeder Stein behauen werden muss. Die verbleibenden möglichst minimalen Lücken werden mit Mineralgemisch ausgefüllt. „Eine Einfriedung dieser Höhe in trockener Bauweise ist eine der anspruchsvollsten Aufgaben für einen Setzer“, betont Neuber.

In den Spalten zwischen den Steinen soll gerade noch der Braunstielige Streifenfarn wurzeln können. Das ist eine Auflage des Umweltamtes, denn dieser Farn, der hier und da an der alten Mauer wächst, steht auf der Roten Liste. Eine weitere Forderung der Umweltbehörde ist die Schaffung von rund 30 Fledermausquartieren. Zu dem Zweck verzichten die Natursteinsetzer oberhalb des mittleren Mauerdrittels an den dafür vorgesehenen Stellen auf die sogenannten Zwicker, jene kleinen Steine, die die Fugen verschließen. Auch dahinter liegende Hohlräume bleiben unverfüllt.

Wenn der Winter mild bleibt wie bisher, könnten die Sanierungsarbeiten Ende März abgeschlossen werden, meint Neuber. Andreas Franke, der den Mauerbau im Auftrage des Forstbezirkes fachlich betreut, rechnet damit sicherheitshalber erst im Sommer. Auf jeden Fall werde sich der Langebrücker Saugarten zum traditionellen Saugartenfest Anfang September mit einem Stück neue Natursteinmauer schmücken, ist er überzeugt. „So eine Mauer hat Seltenheitswert“, betont er. Ähnliches gibt es nur noch in Moritzburg.

Bernd Lichtenberger